

# Die alten Sprachen, Europas geistiges Fundament

Manfred Fuhrmann

Die Asterix-Hefte fanden in West- und Mitteleuropa dankbare Abnehmer, während ihnen in den USA eine nennenswerte Resonanz versagt blieb. Ihr Stoff war offenbar zu 'europäisch'. Die Comic-Serie spielt im Römischen Reich, näherhin im soeben von Caesar eroberten Gallien. Und sie strotzt von Zeitbezügen. Sie nimmt geradezu alles aufs Korn, was den heutigen Europäer beglückt oder bedrängt: den Tourismus, den Verkehr, den Sport, die Wirtschaft, die Kunst. Das Verständnis der Pointen setzt einige Kenntnisse voraus. Die besorgte für das renitente gallische Dorf und sein antikes Ambiente der Lateinunterricht und für die satirisch-ironischen Anspielungen auf Zeitgeschichtliches das eigene Erleben der Leser.

Europa ist noch immer tief in der Antike verwurzelt. Seine Kultur hat sich bis zum 18. Jahrhundert, bis zum Beginn der technisch-industriellen Revolution, auf den vorgebahnten Wegen der griechisch-römischen Kultur und der christlichen Religion entwickelt. Die Prägung bleibt bestehen, auch wenn das Bewußtsein davon schwindet. Die Europäer sprechen ziemlich viel 'Latein' und auch ein wenig 'Griechisch', die romanischen Völker bereits durch den größten Teil ihres 'eigenen' Vokabulars und alle durch zahllose Lehn- und Fremdwörter.

Das Deutsche hat drei oder vier Latein-Invasionen erlebt. Die erste Welle, in der Römerzeit, brachte mit dem Handel das 'Kaufen' (cauponari) und mit dem Steinbau die 'Mauer' (murus), den 'Ziegel' (tegula) und manches andere. Mit der zweiten Welle, mit der Christianisierung im frühen Mittelalter, gelangte neben Lateinischem wie 'Tafel' (tabula) und 'Zins' (census) auch Griechisches nach Deutschland. Als Beispiele seien die 'Kirche' (kyriake) oder das 'Almosen' (eleemosyne) genannt. Auf die dritte Welle, in humanistischer Zeit, geht eine Fülle von Fremdwörtern ('Kur', 'Kolleg', 'Testament', 'Hypothek') zurück, und im 19. Jahrhundert kam der Brauch auf, griechische und lateinische Stämme zur Herstellung technischer Neologismen zu verwenden ('Automobil', 'Photographie').

Die Europäer benutzten und benutzen die alten Sprachen nicht nur im bisher gemeinten eingeschränkten Sinn als Vorrathshäuser für Wörter; sie haben sie auch regelrecht erlernt und mündlich wie schriftlich davon Gebrauch gemacht. Die spätantike, sowohl staatliche als auch kirchliche Trennung in West- und Ostrom blieb hierbei maßgeblich: Die römisch-katholische Sphäre verwendete für Liturgie, Verwaltung und Wissenschaft das Lateinische; im Einflußbereich von Byzanz übernahmen das Griechische und das hiernach eingerichtete Altkirchenslawisch diese Funktionen.

Der europäische Bilinguismus, das Nebeneinander des einen Lateins und der vielen Volkssprachen, geht auf die Kirche und vor allem auf die Refor-

men Karls des Großen zurück. Das Lateinische hatte damals, nach dem Untergang Westroms und seines Schulwesens, begonnen, sich aufzulösen und in den verschiedenen Gebieten auseinanderzubrechen: in Italien zum Italienischen, in Gallien zum Französischen usw. Es gelang Karl, der für seine Vielvölkermonarchie eines zuverlässigen allgemeinen Verständigungsmittels bedurfte, das Latein der Spätantike, der Kirchenväterzeit, neben den sich entwickelnden romanischen Idiomen durchzusetzen und hiermit jenen Zustand herzustellen, der in ganz West- und Mitteleuropa, Polen und Ungarn eingeschlossen, bis zum 17. und 18. Jahrhundert geherrscht hat: Latein, von den Angehörigen der führenden Schichten, insbesondere des Klerus, gründlich erlernt, wurde nicht nur – wie im 17. und 18. Jahrhundert das Französische und jetzt das Amerikanische – für die Verständigung unter verschiedenen Völkern verwendet, sondern auch



Abb. 1  
Eine mittelalterliche Schulszene, aus der Manesse-Liederhandschrift in Heidelberg (frühes 14. Jahrhundert). Der größere Lehrer links unterrichtet zwei junge Klosterinsassen, die in einem Buch lesen. Der Mönch in der rechten Bildhälfte belehrt zwei arme Externe ohne Buch. (Codex Manesse – Die Miniaturen der großen Heidelberger Liederhandschrift, Frankfurt/M. 1988, Tafel 96)

Abb. 2  
Die Lateinschule zu  
Kirchheim unter  
Teck (erbaut um  
1540). (Schriften-  
reihe des Stadt-  
archivs Kirchheim  
unter Teck 6, 1987,  
Umschlagbild)



für große Teile des gesamten Schriftwesens, für die Gesetzgebung und Verwaltung, für die Wissenschaft und Literatur.

Latein war mehr als tausend Jahre lang kontinuierlich Europas wichtigstes Schulfach. Man lernte stets nur in direkter Methode, ohne Rekurs auf die Muttersprache: vom ABC bis zur Anfertigung von Reden, Aufsätzen und Gedichten. Der gesamte Unterricht fand also auf Lateinisch statt, und auch in den Pausen durfte von den Schülern nichts anderes gesprochen werden. Die Lehranstalten waren bis zur Reformation im wesentlichen kirchlich; zu den auf die Karolingerzeit zurückgehenden Kloster- und Domschulen gesellten sich vom hohen Mittelalter an die „Artistenfakultäten der Universitäten (benannt nach den Artes liberales, den „Freien Künsten“, wie zumal der Grammatik). Der Protestantismus entvölkerte die Klöster, so daß es an Lehrern fehlte. Ein Aufruf Luthers sorgte für Ersatz: Die Städte richteten sog. Lateinschulen ein. Mit der letzten Phase der Latein-Hegemonie, mit dem neuhumanistischen Gymnasium, trat überall der Staat mit vereinheitlichenden Reglements auf den Plan.

Latein war bis zum 18. Jahrhundert zwar ein künstlich erlerntes, aber kein totes Idiom. Es wurde souverän für alle nur denkbaren Inhalte verwendet. Die Scholastik entwickelte die traditionelle Kirchenvätersprache zu einem Instrument von höchster Abstraktion und Präzision. Der Humanismus wiederum vollzog eine teils radikale, teils gemilderte Rückwendung zur antiken Ausdrucksweise, wie sie insbesondere von Cicero ausgebildet war. Aus diesen Bestrebungen ging die neulateinische Literatur hervor, durch die sich Europa zum letzten Male als sprachliche Einheit manifestierte.

Mit der Aufklärung und der Säkularisierung aller Lebensbereiche, mit dem Vordringen des Nationalstaatgedankens und der Nationalsprachen schlug dem Lateinischen als gemeineuropäischem Verständigungsmittel der Gelehrten die Stunde. Als letzte Bastion fiel die Wissenschaft, so daß die Lateinschule ihren wichtigsten Zweck einbüßte. Die aktive Beherrschung der Sprache, die ihr den Namen gegeben hatte, war nicht mehr gefragt. Das neuhumanistische Gymnasium Wilhelm von Humboldts machte aus dieser Not eine Tugend: Latein, der praktischen Zwecke überhoben, diente

von jetzt an als Instrument der formalen Bildung, zur Vermittlung von Einsichten in Sprache und Literatur überhaupt.

Das Griechische, von Byzanz im fernen Südosten lebendig erhalten, hat zweimal den Lehrplan ganz Europas bereichert: in humanistischer Zeit (15. und 16. Jahrhundert) sowie während der Periode des Philhellenismus (Goethezeit und 19. Jahrhundert). Seine Geltung als zweitwichtigstes Schulfach hebt sich vom Goldgrund der Latein-Kontinuität als Charakteristikum der Epochen kultureller Blüte ab. Man erlernte es jedoch in der Regel nur, um griechische Texte lesen und verstehen zu können. Aktive Kompetenz wurde nicht erstrebt.

Den Humanisten der frühen Neuzeit kam es darauf an, in allen Künsten und Wissenschaften den Zustand wiederherzustellen, den die Antike erreicht hatte. Man studierte daher nicht nur die Dichtung und Philosophie der Griechen, sondern auch ihre Fachliteratur, die Werke der Mathematiker, Astronomen, Ärzte usw.. Der Humanismus hat hierdurch erheblich zum wissenschaftlichen und zivilisatorischen Fortschritt seiner Zeit beigetragen.

Im 17. Jahrhundert war von der Beschäftigung mit dem Griechischen wenig mehr übrig geblieben als die Lektüre des Neuen Testaments. Dieser Zustand änderte sich jedoch mit dem Aufkommen der philhellenischen Bewegung. Im Bereich der Wissenschaften konnte man jetzt allerdings von den alten Griechen kaum noch etwas lernen. Das Interesse an ihnen verengte sich daher auf die schönen Künste, die Dichtung und die Philosophie. Zumal in Deutschland bewunderte man – hierin den Weimarer Klassikern folgend – ihr Menschentum, ihre angebliche Fähigkeit zur harmonischen Entfaltung aller Kräfte. So führte die zweite Periode des Griechischen-Enthusiasmus zu einer pädagogischen Institution: Das neuhumanistische Gymnasium, eine deutsche Erfindung, die in ganz Europa Eindruck machte, suchte durch den altsprachlichen Unterricht die antike Kultur als Paradigma für ein menschenwürdiges Dasein hinzustellen.

Im Verlauf des 20. Jahrhunderts wurden die alten Sprachen, besonders das Griechische, überall in Europa weithin aus dem Schulunterricht verdrängt. Die klassizistische Gesinnung und zumal das Ideal der Allgemeinbildung verloren an Anziehungskraft, und so rückten Formen des Gymnasiums, die den modernen Sprachen oder den Naturwissenschaften den Vorrang einräumten, an die Stelle der humanistischen Tradition. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der altsprachliche Unterricht in den vom Kommunismus beherrschten Ländern bis auf geringe Reste beseitigt. Im übrigen Europa nahm der Prozeß der Einengung einen von den jeweiligen politischen Verhältnissen wenig abhängigen Verlauf. Er zeitigte das Ergebnis, daß das Griechische jetzt nur noch von einer verschwindend kleinen Minderheit der Gymnasiasten erlernt wird. Beim Lateinischen beläuft sich der

Anteil noch auf ein Drittel oder Viertel. Hierbei beschränkt sich das Ausmaß des Unterrichts oft auf eine elementare Einführung in die Sprache, die zum Verständnis schwierigerer Texte nicht ausreicht.

Die Erlernung des Lateinischen hat bis zum 18. Jahrhundert auch praktischen Zwecken gedient. Insbesondere war sie Voraussetzung für jede Art von Universitätsstudium. Darüber hinaus aber erschlossen die alten Sprachen den Zugang zu Sinngehalten, zu Werten oder Idealen, die vorgegeben waren, die sich aus der jeweiligen Realität nicht ableiten ließen. Die europäische Kultur spiegelte von Anfang an und noch heute ihren doppelten Ursprung: Sie ist einerseits aus einer profanen Wurzel hervorgegangen, aus der griechisch-römischen Kultur, und andererseits aus einer sakralen, der christlichen Religion. Beide Komponenten waren in fest umrissenen, überschaubaren Inbegriffen von Texten durch das Nadelöhr der antikeuropäischen Überlieferung, das 7. Jahrhundert, ins Mittelalter gelangt, und zwar sowohl im griechischen Osten als auch im lateinischen Westen. Für den christlichen Inbegriff, für die in Bezug auf den Glauben maßgeblichen Schriften hatte sich schon in der Spätantike der Ausdruck 'Kanon', „Richtschnur“, eingebürgert. Ins Corpus der bewahrungswürdigen antiken Werke wiederum war alles aufgenommen worden, was sich während der römischen Kaiserzeit als grundlegend bewährt hatte, sei es für den allgemeinbildenden, den grammatisch-rhetorischen, sei es für den fachlichen Unterricht.

Der Lehrplan der europäischen Schule beruhte seit der Karolingerzeit auf diesen beiden Komponenten, diesen Kanones, wie man sie auch nennen kann. Der christliche Kanon enthielt neben der Bibel vor allem Bibelkommentare sowie Schriften, die für die Liturgie benötigt wurden. Der weltliche Kanon wiederum setzte sich vornehmlich aus den Werken der klassischen Autoren zusammen sowie aus Lehrbüchern der Artes liberales, mit der Grammatik und der Rhetorik an der Spitze. Diese beiden Kanones waren grundverschieden, aber nicht unverträglich, solange sich der weltliche Kanon mit einer dienenden Rolle gegenüber der Religion begnügte, und so wurden sie gemeinsam tradiert, die Artes als Vorstufe der Theologie und unabdingbare Voraussetzung für das Verständnis der Bibel. Erst mit der Aufklärung, als die Theologie entthront und von der Philosophie als oberster Instanz des Wissens und Urteilens abgelöst wurde, gerieten die beiden altüberkommenen Kanones derart zueinander in Widerspruch, daß der weltliche, der humanistische Kanon den christlichen ausschloß.

Das Gymnasium des 19. Jahrhunderts zog hieraus die Konsequenzen. Es stimmte darin mit der Schule des 'alten' Humanismus überein, daß sein Lehrplan beiden antiken Sprachen ein hohes Stunden-deputat zubilligte; es unterschied sich jedoch darin



Abb. 3  
Das Gymnasium  
Leopoldinum zu  
Detmold (erbaut  
1907). (Postkarte:  
Foto Werner, Lage,  
Lippe)

von ihr, daß es sich rigoros auf die 'heidnische', die vorchristliche Literatur der Griechen und Römer beschränkte. Da es jetzt auch im Falle des Lateinischen auf die aktive Beherrschung, insbesondere auf das Sprechenkönnen, nicht mehr ankam, wurde die Lektüre der großen Autoren von Homer bis Demosthenes und von Cicero bis Tacitus zum Hauptinhalt der gymnasialen Bildung. Die alten Sprachen repräsentierten somit nur noch die klassischen Epochen der beiden antiken Literaturen und nicht mehr, wie zuvor, die gesamte zwischen der Antike und der jeweiligen Gegenwart vermittelnde Tradition.

Dieser Verzicht wurde indes weithin dadurch kompensiert, daß die alten Sprachen nur Teil eines größeren Ganzen waren, und zwar sowohl im Fächerplan des Gymnasiums als auch im Kosmos der bürgerlichen Allgemeinbildung. Dem Klassizismus der Philhellenen hielten die Romantik und der Historismus die Waage, und so spielten die Griechen und Römer im Denken des 19. Jahrhunderts zwar eine wichtige, aber keineswegs die einzige Rolle. Bildung ermöglichte Teilhabe an der gesamten europäischen Kultur, an allen ihren Epochen – wenn nicht in direkter Betroffenheit, dann immerhin aus verstehender Distanz, wobei insbesondere die religiöse Überlieferung ästhetisch vermittelt wurde.

Europa sei, wurde zu Beginn behauptet, noch immer tief in der Antike verwurzelt. Denn es ist im wesentlichen das, was das Christentum und die durch die humanistische Rezeption der griechisch-römischen Kultur freigesetzten Energien aus ihm gemacht haben. Die Beschäftigung mit den alten Sprachen hat dafür gesorgt, daß man sich dessen bewußt blieb. Seit dem Untergang des Bürgertums im Zeitalter der Weltkriege gibt es keine Großgruppe, keine Schicht mehr, die als Ganzes den Zugang zu den Ursprüngen Europas offenhält und hieraus ihre Mythen und Bilder, ihre Chiffren und Begriffe schöpft. Auch der Umgang mit den alten Sprachen ist, wie vieles andere in unserem individualistischen Zeitalter, zur Sache der persönlichen Anstrengung geworden.

*Anschrift des Verfassers:*  
Prof. Dr. Manfred Fuhrmann  
Auf dem Stein 40  
88662 Überlingen/Bodensee